

Pius V. und die Exkommunikation Elisabeths I.: „A severe blow to your Holiness authority“?¹

Joel A. Hüsemann

1. Einleitung

Die Exkommunikation Elisabeths I. 1570 durch die Bulle *Regnans in excel- sis* von Papst Pius V. (1566–1572) und die damit einhergehende Intervention² in den Konflikt zwischen englischer Krone und aufständischen Earls gilt bis heute in Teilen der Papstgeschichtsschreibung als überzogene Maßnahme eines aus der Zeit gefallenen Papstes.³ Die „peinliche Erfolglosigkeit“ der Bannbulle verdeutlichte, dass die mittelalterlichen Methoden des Papsttums in der Frühen Neuzeit keine Wirkung mehr entfaltet hätten, wodurch es folgerichtig die letzte von einem Papst gegen einen regierenden Monarchen ausgesprochene Kirchenstrafe gewesen sei.⁴ Die Gründe

-
- 1 Folgende Abkürzungen werden im Beitrag verwendet: Archivio Apostolico Vaticano (AAV), Biblioteca Apostolica Vaticana (BAV), The National Archives (TNA). Das Zitat stammt aus einer Nachricht von Roberto Ridolfi an Papst Pius V. vom 01.07.1570 und ist eine Übersetzung des italienischen Originals, auf das in diesem Beitrag noch näher eingegangen wird. Die englische Übersetzung findet sich bei Calendar of State Papers, 338. Auf die einschlägige Neuerscheinung von Aislinn Muller zur behandelten Thematik sei noch hingewiesen, die im vorliegenden Aufsatz leider nicht mehr berücksichtigt werden konnte: *Muller, The Excommunication of Elizabeth I.*
 - 2 Der Konzeption des Sammelbandes folgend wird hier ein weites Verständnis von Interventionen zugrunde gelegt, das Interventionen nicht nur im Sinne moderner Staatlichkeit als ein (militärisches) Eingreifen, sondern als Eingriffe jeglicher Art in fremde Gemeinwesen versteht.
 - 3 Ausnahmen von dieser Sichtweise stellen die Papstgeschichten der *Enciclopedia dei Papi* und Ludwigs von Pastor dar. Während erstere die Entscheidung in den Kontext der Sendung Nicholas Mortons und der *Northern Rebellion* stellt, betont letzterer in der ihm eigenen apologetischen Art zunächst die Rechtmäßigkeit des Bannspruches, um anschließend die Appelle der englischen Katholiken als Hauptmotivation Pius' V. herauszustellen. Vgl. *Feci*, Art. „Pio V“, 176; *Pastor*, Pius V., 433–444.
 - 4 Vgl. exemplarisch *Fuhrmann*, Päpste, 161: „Weltfremd in seinen Forderungen staatlicher Fügsamkeit, exkommunizierte er die ‚angebliche Königin‘ Elisabeth I. von England und erklärte sie für abgesetzt. Die peinliche Erfolglosigkeit ließ dies die

für diese drastische Maßnahme werden zumeist im persönlichen Charakter Pius' V. gesucht: Als strenger Asket und unerbittlicher Inquisitor sei von ihm in der mönchischen Enge seines Horizontes nicht zu erwarten gewesen, dass ihn wie seine Vorgänger Menschenfurcht und politische Rücksicht von einem Bannspruch Elisabeths I. abhalten würden.⁵

Entsprechend der grundlegenden Fragestellung des Sammelbandes, ob es in der Frühen Neuzeit aufgrund von Reputationsvorstellungen eine Pflicht, ja sogar einen Zwang zur Intervention gegeben hat, soll dieser bisher dominierenden Lesart der Bannbulle von 1570 eine andere Interpretation entgegengestellt werden. Nicht die Auswirkungen und das ‚Scheitern‘ der Exkommunikation stehen bei der folgenden Untersuchung im Vordergrund, sondern das Zustandekommen der Bannbulle im Spannungsverhältnis zwischen Anspruchs- und Erwartungshaltung der Zeitgenossen, wobei in bewusster Abgrenzung zu bisherigen Bewertungen explizit nach einer Verpflichtung Pius' V. zum Erlass der Bannbulle gefragt wird.

2. Päpstliche Autorität: Methodische Vorüberlegungen

Dass Autorität und Reputation bestimmende Größen politischen Handelns in der Frühen Neuzeit gewesen sind, kann als Konsens der Forschung gelten.⁶ Wegen dieses anerkannten Stellenwertes mag es überra-

letzte von einem Papst gegen einen regierenden Monarchen oder ein Staatsoberhaupt ausgesprochene Kirchenstrafe sein.“

5 Vgl. zur kurialen Politik unter Elisabeth I. die zwar zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandene, aber nach wie vor einschlägige Monographie von Meyer, England und die katholische Kirche, 61: „Ein solcher Papst [Pius V., J. A. H.] sah auch in der Politik nur eine Dienerin der Religion. Sein Spottname ‚Bruder Holzschuh‘ bezeichnet die mönchische Enge seines Horizontes. Doch mit den mönchischen waren auch die päpstlichen Ideale des Mittelalters in ihm lebendig. Sein Orden war der des heiligen Dominikus, sein Amt als Kardinal das des Generalinquisitors. Von diesem Manne war nicht zu erwarten, dass ihn, wie seinen Vorgänger und die Konzilsväter, Menschenfurcht und politische Rücksicht abhalten würden, die grosse Ketzerkönigin zu bannen.“ Zur Bewertung der Bannbulle vgl. ebd., 71: „Die Kirche machte hier ihren letzten und grossartigsten Versuch, die Reformation im Geiste des Mittelalters zu bekämpfen und die verlorene Einheit zugleich mit geistlichen und weltlichen Waffen wiederherzustellen.“ Zur Bedeutung der Monographie Meyers vgl. John Bossys Feststellung in seinem Vorwort zur englischen Ausgabe, „that Meyer's is the best book on the subject. It seems likely to remain so for a good while to come.“ Meyer, England and the Catholic Church, xxxiv.

6 Exemplarisch zu Autorität vgl. Schulze, Institutionelle Autorität, 236: „Im Hinblick auf die Frühe Neuzeit scheint sie [die Autorität, J. A. H.] das entscheidende,

schen, dass sich bisher keine befriedigenden Definitionen finden lassen, die diese beiden Begriffe gegeneinander und von ihnen nahestehenden Begriffen wie „Ehre“, „Ruhm“ und „Würde“ abgrenzen.⁷ Dies mag zum einen daran liegen, dass Autorität und Reputation gar nicht trennscharf unterschieden, sondern teils synonym verwendet wurden, wie der Blick in zeitgenössische Lexika nahelegt.⁸ Zum anderen werden beide Begriffe funktional zur Beschreibung eines ähnlichen reziproken Zuschreibungsprozesses verwendet, weshalb sich in Untersuchungen häufig entweder nur der eine oder der andere Begriff finden lässt.⁹ In dem folgenden Bei-

basale und unverzichtbare Orientierungskriterium für gesellschaftliche Handlungsoptionen zu sein.“ Zu Reputation vgl. *Rohrschneider*, Reputation, 352: „Insgesamt gesehen war die Reputation ein leitendes Motiv im Selbstverständnis maßgeblicher Gestalter des europäischen Mächtespiels, so daß es bedenkenswert ist, die vier bewegenden Kräfte im frühneuzeitlichen Staatensystem (nach Heinz Schilling Dynastie, Konfession, Staatsinteresse und Tradition) um einen fünften Faktor zu erweitern: die Reputation.“

- ⁷ Während es zu „Ehre“, „Ruhm“ und „Würde“ Einträge in der Enzyklopädie der Neuzeit gibt, stellen die Begriffe „Reputation“ und „Autorität“ dort Leerstellen dar. Auch bei Beiträgen, die sich prominent mit einem der beiden Begriffe auseinandersetzen und ausführlichere Definitionen bieten, findet der jeweils andere Begriff keinerlei Erwähnung bzw. Abgrenzung, vgl. *Zunkel*, Art. „Ehre, Reputation“; *Rabe*, Art. „Autorität“; *Rabe*, Elemente einer Begriffsgeschichte; *Rohrschneider*, Reputation; *Oesterreicher / Regn / Schulze*, Autorität.
- ⁸ Im Eintrag zu Reputation im Universallexikon von Johann Heinrich Zedler werden die Begriffe „Fama, Autoritas, Reputation“ nebeneinander aufgeführt und damit synonym verstanden, womit „das Ansehen und guter Leumund, Lob und Wohlgefallen“ gemeint ist, vgl. *Zedler*, Universal-Lexicon, 667. Die Schnittmenge im Bereich des Ansehens zeigt sich auch im Eintrag zu Autorität im christlichen Wörterbuch von Thomas Wilson aus dem beginnenden 17. Jahrhundert: „1 Good estimation and opinion, gotten by wisedome and wel-doing. 2 Lawfull power enabling to do some publick works [...] 3 Maiesty, power, and efficacy.“ *Wilson*, Christian Dictionary, 18. Als Beispiel für die synonyme Verwendung der einzelnen Begriffe vgl. *Weber*, Honor, 90: „Wiewohl der *vulgaris* letztlich stets nur durch aus Gewaltanwendung und Gewaltandrohung entspringender Furcht gebändigt werden kann, ist die disziplinierende und bestrafende Autoritäts- und Reputationsbildung jedoch durch die belohnend-milde zu ergänzen. [...] Besonders bedeutsam für die Erzeugung und Vertiefung der Ehre, des guten Rufes und des Ruhmes ist außerdem die demonstrative Treue zum gegebenen Wort oder unterschriebenen Vertrag (*fides*).“
- ⁹ Für diesen Zuschreibungsprozess vgl. *Sofsky / Paris*, Figurationen, 20: „Autorität wird zugeschrieben. Jemand ‚hat‘ oder ‚ist‘ nur dann Autorität, wenn andere sie ihm zuerkennen. [...] Die Autoritätsgeltung des einen ist der Autoritätsglaube der anderen, diese ist ohne jenen nicht denkbar.“ Ähnlich klingt dies für Reputation bei *Mercer*, Reputation, 7: „My reputation is not something I can keep in my pocket; it is what someone else thinks about me. I do not own my reputation.“

trag wurde Autorität und nicht Reputation als Untersuchungsgegenstand gewählt, was sowohl inhaltliche als auch methodische Gründe hat.

Obwohl beide Begriffe in der frühneuzeitlichen Papstforschung thematisiert werden, ist Autorität – zumindest für das 16. Jahrhundert – der deutlich prominenteren von beiden.¹⁰ Dies ist einerseits bedingt durch die lange Tradition des Papstamtes, in der spezifische Vorstellungen der Amtsautorität entwickelt wurden, die unabhängig von ihrem jeweiligen Träger besteht.¹¹ Andererseits hängt es mit der durch die Reformation verursachten päpstlichen Autoritätskrise und dem darauf reagierenden Konzil von Trient (1545–1549, 1551–1552, 1562–1563) zusammen, dessen Hauptziel die Wiederherstellung ebenjener in Frage gestellten Autorität war.¹² Dementsprechend wird dem nachtridentinischen Papsttum in Überblicksdarstellungen gemeinhin eine unbestimmte Form von ‚moralischer Autorität‘ zugeschrieben, die zwar nicht mehr der Machtfülle mittelalterlicher Päpste entsprochen, aber doch Einfluss auf die internationale Politik

-
- 10 Der Fokus auf Autorität für das 16. Jahrhundert hat seine Wurzeln im Konziliarismus des 15. Jahrhunderts und der Frage nach der Reform der Kirche an Haupt und Gliedern, die die Autorität des Papstes in Frage stellte, vgl. *Dendorfer / Märkl*, Basler Konzil und generell das von Claudia Märkl geleitete Teilprojekt „Autorität und politische Kontingenz an der Kurie des 15. Jahrhunderts“ des SFBs 573. In der Literatur zum 16. Jahrhundert findet sich diese Auseinandersetzung vor allem in der Frage wieder, auf welchen Bereich sich die päpstliche Autorität erstreckte und ob der Papst auch im weltlichen Bereich Verfügungsgewalt besaß, vgl. *Horst*, Päpstliche Unfehlbarkeit. In der Literatur zur Reformation wurde päpstliche Autorität in ihrer Ablehnung durch die Protestanten thematisiert, wohingegen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts das Konzil von Trient als Stärkung der päpstlichen Autorität in die Historiographie eingegangen ist, auch wenn diese mehr von symbolischer als praktischer Bedeutung („Mythos Trient“) war, vgl. *Fulton / Webster*, Search for Authority; *Wright*, Early Modern Papacy, 5; *Reinhard*, Konzil, 40 f.; *Zunckel*, Ritus, 192 f. Konkret für das Fallbeispiel England vgl. *Clarke / Questier*, Papal Authority. Für den Begriff der Reputation vgl. *Braun*, Innozenz X., 137.
- 11 Zu dem spezifischen, vom Papsttum entwickelten Begriff der Amtsautorität vgl. *Märkl*, Amtsautorität, 33. Für die Charakteristika von Amtsautorität vgl. *Sofsky / Paris*, Figurationen, 35–40.
- 12 Vgl. *Prodi*, Paradigma, 62: „Il compito principale della Riforma cattolica o della Controriforma [...] mi sembra quindi essere stato, al di là della lotta contro gli abusi e la corruzione interna, quello di garantire alla Chiesa una nuova autorità universale non basata su una concorrenza con gli Stati sul piano politico.“ Eine der vier Hauptforderungen des Rahmenprogramms der kurialen Politik seit der Tridentinischen Reform wurde somit die Wiederherstellung der päpstlichen Autorität, der bei den politischen Entscheidungen an der römischen Kurie entscheidende Bedeutung zukam, vgl. *Koller*, Papst, 68.

gehabt habe.¹³ Erst mit dem für das 17. Jahrhundert konstatierten Niedergang des Papsttums als Akteur auf Ebene der internationalen Beziehungen wird in der Forschung der Begriff der Reputation präsenter, die bei der Beschreibung kurialer Politik ab der Mitte des 17. Jahrhunderts sogar zu einem der Hauptinteressen des Papsttums avanciert.¹⁴

Während bei einer Untersuchung des nachtridentinischen Papsttums also inhaltlich einiges für Autorität als Untersuchungsgegenstand spricht, stellt sich methodisch weiterhin die Frage, was unter päpstlicher Autorität verstanden wird und wie sie im Folgenden untersucht werden soll. Entgegen der eingangs angesprochenen Bewertungen wird päpstliche Autorität nicht als ein Beharrungsmoment mittelalterlicher Machtvollkommenheit verstanden, sondern als ein dynamischer Aushandlungsprozess zwischen geistlichem Kirchenoberhaupt und den ihm anvertrauten Schutzbefohlenen.¹⁵ Der Papst besitzt durch seine Autorität symbolisches Kapital, das

- 13 Vgl. exemplarisch *Rabe*, Art. „Autorität“, 390: „Zwar kam es im Zuge der katholischen Reform und Gegenreformation seit dem späteren 16. Jahrhundert erneut zu einem gewissen Autoritätsgewinn der römischen Kirche und des Papstes, und gerade die Tatsache, daß diese neu errungene Autorität – abgesehen von der innerkirchlichen Rechtsordnung – wesentlich moralischer Art war und auf weltliche Herrschaftsansprüche weitgehend verzichtete, sollte dem Ansehen des Stuhles Petri auf lange Sicht durchaus zugute kommen.“ Im gleichen Tenor auch *Duffy*, *Saints and Sinners*, 225: „No pope, however, could now hope to act as arbiter over the fate of nations in the way that Innocent III had done, though the universal prestige of the papacy might still have an impact on the international scene.“
- 14 Zum Narrativ des Niedergangs des Papsttums im 17. Jahrhundert vgl. *Schilling*, Konfessionalisierung, 253; *Schilling*, Papal Souls, 116; *Reinhard*, Schwäche, 318; *Repken*, Protest, 97 mit der pointierten Bemerkung, „zu welcher Bedeutungslosigkeit der Heilige Stuhl nach 1648 herabsank“, und exemplarisch *Wright*, Early Modern Papacy, 1: „This history of the papacy between the end of the Council of Trent (1563) and the outbreak of the French Revolution (1789) has often been seen as a period of decline.“ Zur Bedeutung von Reputation für die päpstliche Politik um die Mitte des 17. Jahrhunderts vgl. *Braun*, Innozenz X., 137: „Die Reputation des Papstes als *padre comune* zu erhalten, war Mitte des 17. Jahrhunderts geradezu eines der Hauptinteressen des Papsttums, dem andere Interessen unterzuordnen waren.“
- 15 Mit einem dynamischen Verständnis von Autorität werden Forschungen des SFB 573 aufgegriffen: „Autorität ist stets Arbeit an der Autorisation und Durchsetzung der eigenen Geltungsansprüche, die andere (fremde, konkurrierende) Autoritäten bestreitet.“ *Höfele*, Zur Einleitung, XII–XIII. Im Beitrag wird zudem der reziproke Aspekt von Autorität berücksichtigt, dass Autoritäten unter einem Handlungs- und Erwartungsdruck stehen und diese wechselseitigen Erwartungshaltungen dem jeweils anderen durch eine Dramaturgie der Zuschreibungen und Handlungen vermitteln, vgl. *Sofsky / Paris*, Figurationen, 26–31.

er ausnutzen, aber auch verspielen kann, was den reziproken Charakter von Autorität deutlich macht.¹⁶ Ausgehend von diesem dynamischen Autoritätsverständnis wird Autorität als semantisches Bezugsfeld untersucht, auf das die Zeitgenossen im Kontext der Exkommunikation Elisabeths I. rekurrierten. Konkret geht es um die Frage, wie von Seiten des Papstes, Philipps II., des Kaisers und der englischen Exulanen die päpstliche Autorität als Argument für ein bestimmtes Handeln des Papstes genutzt wurde und auf welches Verständnis von päpstlicher Autorität sie damit verwiesen. Die Untersuchung wird dabei nicht auf den Begriff der Autorität beschränkt, sondern nimmt im Sinne einer Neuen Politikgeschichte das ganze Wortfeld (inkl. des Begriffes der Reputation) in den Blick, in dem sich das reziproke, hierarchische Autoritätsverhältnis widerspiegelt.¹⁷ Die Abgrenzung zum Reputationsbegriff ergibt sich vor allem durch die Betonung des hierarchischen, asymmetrischen Verhältnisses von Autorität, das bei Reputation so nicht gegeben sein muss.¹⁸

Trotz dieser Unterschiede versteht sich der vorliegende Aufsatz als ein Beitrag nicht nur zur Papstforschung, sondern – wegen der großen Über-

16 Vgl. *Sofsky / Paris*, Figurationen, 20. Für den Begriff des sozialen Kapitals vgl. *Bourdieu*, Kapital, 190 f.

17 Zum Forschungsfeld der politischen Kommunikation vgl. *Schorn-Schütte*, Politische Kommunikation, 7–18; *Schorn-Schütte*, Historische Politikforschung; *Seresse*, Schlüsselbegriffe; *Seresse*, Praxis, 181. Für das „Leistungsvermögen“ kulturwissenschaftlicher Fragestellungen am Untersuchungsgegenstand des frühneuzeitlichen Papsttums vgl. *Emich / Wieland*, Kulturgeschichte des Papsttums, 16. Speziell für das nachtridentinische Papsttum in dem Band vgl. den Beitrag von Julia Zunckel, die sich erstaunt über den Umstand zeigt, dass die Epoche des Reformpapsttums weitaus weniger systematisch untersucht ist, als man gemeinhin annehmen sollte: *Zunckel*, Ritus, 193 f.

18 Für das asymmetrische, aber reziproke Verhältnis einer Autoritätsbeziehung vgl. *Sofsky / Paris*, Figurationen, 26. Für eine Definition von Reputation vgl. *Mercer*, Reputation, 6: „A reputation is a judgement of someone’s character (or disposition) that is then used to predict or explain future behavior.“ Mercers Definition macht deutlich, dass es bei Reputation vor allem um Zuschreibung und die daraus abgeleitete Kontingenzreduktion geht, wohingegen der Aspekt der Hierarchie keine Rolle spielt. Meines Erachtens lässt sich mit dieser Abgrenzung auch die zunehmende Verwendung des Reputationsbegriffs in der Forschung für das Papsttum ab dem 17. Jahrhundert erklären, in dem es endgültig zur Abkehr vom „hochmittelalterlichen Anspruch, Herrscher oder Richter zu sein über die Händel der Staatenwelt“ und damit von einem stark hierarchisch verstandenen Verhältnis gekommen sei. *Repken*, Friedensvermittlung, 714, wo er den Gegensatz zwischen der neutralen Rolle der Päpste im 17. Jahrhundert als Friedensvermittler im Sinne des Gemeinsamen Vaters (*padre commune*) gegenüber dem Anspruch der Päpste des Mittelalters betont.

schneidungen von Reputation und Autorität im Sinne eines reziproken Zuschreibungsprozesses – auch zum Verständnis der Internationalen Beziehungen in der Frühen Neuzeit, für die Michael Rohrschneider unlängst die Untersuchung des politischen Zentralbegriffs der Reputation gefordert hat.¹⁹

Zur inhaltlichen Darstellung bietet sich ein dreischrittiges Vorgehen an: Zunächst wird auf die Maßnahmen Roms seit Beginn der Herrschaft Elisabeths I. eingegangen, die eine wichtige Vorbedingung für den Umgang Pius' V. mit der Situation in England darstellten. Im Anschluss stehen die Geschehnisse des Jahres 1569 bis zum Erlass der Bannbulle im Februar 1570 im Fokus. Abschließend geht es um die aus Sicht der Kurie schwierige Situation, wie nach der Exkommunikation auf die Niederlage der Earls in England zu reagieren war.

3. Vorgeschichte: Pius IV. und die Tröstung der englischen Katholiken

Die Frage nach päpstlichem Handeln gegenüber Elisabeth I. stellte sich seit ihrer Thronbesteigung 1558. Trotz des *Elizabethan Settlement*, bestehend aus dem *Act of Supremacy* und dem *Act of Uniformity*, den protestantischen Religionsgesetzen von 1559,²⁰ blieb die Frage in Rom zunächst umstritten, wie auf den erneuten Religionswechsel in England zu reagieren war. Dies lag nicht zuletzt am Auftreten Elisabeths, da sie den katholischen Mächten ihre Rückkehr zum Katholizismus in Aussicht stellte und sich gegenüber ihren katholischen Untertanen zurückhaltend verhielt, wenn es darum ging, sich als Oberhaupt der englischen Kirche zu präsentieren.²¹ Dies entsprach der Wahrnehmung der katholischen Fürsten Europas, die in den Briefen an Elisabeth nicht sie selbst, sondern ihre Räte für die pro-

19 Vgl. Rohrschneider, Reputation, 334.

20 Allgemein zum *Elizabethan Settlement* und speziell zu seiner Bewertung in konfessioneller Perspektive vgl. erst neulich Natour, Elisabeth I., 443, die gegen die Bezeichnung der Religionsgesetze als *via media* und für eine protestantische Ausrichtung argumentiert.

21 Vgl. Sharpe, Tudor Monarchy, 345: „Early in her reign, Elizabeth was careful in her proclamations to claim authority at a time when she knew some of her Catholic subjects regarded her as illegitimate. [...] Elizabeth's proclamation of her regal style, interestingly and perhaps diplomatically omitting the supremacy and describing her as ‚defender of the true, ancient and Catholic faith‘, may have been couched to convey to the anxious a sense of continuity, at least until the new regime was established.“

testantische Religionspolitik verantwortlich machten.²² Dementsprechend versuchte man es in Rom zunächst mit diplomatischen Annäherungsversuchen: 1560 wurde der Abt Parpaglia, 1561 dann der Abt Martinengo nach England gesandt, um als Nuntien Elisabeth I. zur Teilnahme am Konzil von Trient aufzufordern und auf eine Befreiung der inhaftierten marianischen Bischöfe hinzuarbeiten. Die beiden Gesandten sollten niemals englischen Boden betreten und offizielle Vertreter der englischen Kirche auch nicht am Konzil teilnehmen, trotzdem wurde am Rande des Konzils über den englischen Fall gesprochen.²³

Interessant für unseren Zusammenhang ist die Entscheidung, die Papst Pius IV. 1563 als Antwort auf eine Petition katholischer Exulanten aus Löwen hinsichtlich der Exkommunikation Elisabeths I. getroffen hatte. Die Exulanten, die bereits vorher in Korrespondenz mit dem englischen Kardinalprotektor Morone standen,²⁴ sandten eine Delegation nach Trient zur Klärung der Frage des anglikanischen Gottesdienstbesuchs und mit der Bitte um ein entschiedenes Handeln gegen Elisabeth I., explizit sogar um ihre Exkommunikation: Diese würde beim englischen Volk große Kräfte freisetzen und es zu einem heiligen Krieg gegen seine Königin bewegen, sei aber in ihrer Durchführung vom Willen der weltlichen Fürsten abhängig, ohne die eine Umsetzung des Bannspruches nicht möglich sei.²⁵ Die

22 Ausführlich zur kurialen Englandpolitik in der Frühphase der Herrschaft Elisabeths I. vgl. *Bayne*, Anglo-Roman Relations. Für Briefe von Kaiser Ferdinand und Philipp II. aus dem Jahr 1563 vgl. ebd., 301–305.

23 Zu den beiden Missionen vgl. die einschlägigen Kapitel bei *Bayne*, Anglo-Roman Relations, 40–61 und 73–116. Für eine kurze Übersicht der Beschlüsse und des Ablaufs des Konzils von Trient vgl. *Hsia*, World, 10–25.

24 Für die Korrespondenz von Kardinal Morone mit den englischen Exulanten in Löwen im Jahr 1561 und ihren Plänen zur Absetzung Elisabeths I. vgl. die Appendices 35–38 bei *Bayne*, Anglo-Roman Relations, 274–280. Auch wenn Morone im *Dizionario Biografico* erst ab 1578 als offizieller Kardinalprotektor angegeben wird, war er schon vorher Ansprechpartner für englische Angelegenheiten und wird das Amt des Kardinalprotektors zumindest inoffiziell ausgefüllt haben. Vgl. *Firpo*, Art. „Morone“: „Designato protettore dell’ormai perduta Inghilterra nel 1578, morì a Roma il 1º dicembre 1580.“ Bei Josef Wodka wird Morone hingegen schon ab 1555 als Kardinalprotektor für England geführt. Vgl. *Wodka*, Geschichte, 118.

25 Für die Petition der englischen Katholiken auf dem Konzil von Trient vom 12.06.1563 vgl. *Bucholtz*, Geschichte, 701: „Concludo itaque quod sicut valde necessarium est, quod hoc ad minimum a Concilio non praetermittatur: ita his declaratio magnas dabit vires cuicunque rei quea contra illius regni haereticos posthac fortasse attentabitur. Verum est quod majoris esset momenti quod regina excommunicaretur quam privetur, quod populus ab obedientia solveretur et quod sacrum bellum reginae indiceretur. Sed de his tractare non possumus nisi

Gesandtschaft betonte damit einerseits die Wirkmacht einer päpstlichen Bannbulle, um andererseits auf ihre Grenzen bei der Umsetzung hinzuweisen, die im Falle Englands nicht ohne eine Militärintervention auswärtiger Mächte gelingen könnte.

Auf Grundlage dieser Petition stimmte Pius IV. am 30. Juni 1563 einer Exkommunikation Elisabeths I. zu, „che si dia questa consolatione a li catholici di quel regno.“²⁶ Nach Protest Kaiser Ferdinands I. und Philipps II. von Spanien änderte der Papst nicht einmal eine Woche später seine Entscheidung, wobei er nach Aussage seines Kardinalnepoten Carlo Borromeo der Meinung des Kaisers mehr Gewicht zuteilte als der der englischen Katholiken und sich durch den Einsatz des Kaisers bei Elisabeth mehr zu gewinnen erhoffte als durch eine Exkommunikation.²⁷ Diese Linie zeichnete den restlichen Pontifikat von Pius IV. (1559–1565) aus. Während der verbleibenden Jahre manifestierte sich sein Einsatz für die englischen Katholiken hauptsächlich in Aufforderungen an Philipp II. und den Kaiser, Elisabeth religiöse Zugeständnisse abzuringen.²⁸ Der Vorfall auf dem Konzil zeigt aber dennoch, dass schon Pius IV. prinzipiell dazu bereit gewesen war, zur Tröstung der englischen Katholiken die Bannbulle

principum saecularium voluntates prius sciantur sine quibus ista non possunt executioni mandari.“

- 26 Für die Entscheidung des Papstes vgl. die Nachricht von Borromeo an die päpstlichen Legaten in Trent bei Meyer, England und die katholische Kirche, 409 f.: „Quanto a quella scrittura che tocca la regina d’Inghilterra, a Sua Santità par bene che si dia questa consolatione a li catholici di quel regno, secondo la forma del memoriale che le Signorie Vostre Illustrissime hanno mandato. Et forse nel canone de l’institution de vescovi, o con occasione di quello, saria il luogo d’inserir questa materia.“
- 27 Für die Nachricht Borromeos an die Legaten von Trent vgl. Meyer, England und die katholische Kirche, 410: „Le cause che moveno l’imperatore a consigliare che non si proceda contra la regina d’Inghilterra paiono a Sua Santità prudenti et ben considerate; però, non obstante quel ch’io scrissi loro ultimamente, doveranno in questo satisfare a Sua Maestà Cesarea, facendogli poi intendere, o per mezo del nuntio o come a lor meglio parerà, che hanno voluto tribuir più al giuditio di lei sola, che a infinite altre persone, et Inglesi proprii, a’ quali pareva il contrario, et che per questa via si potesse più presto guadagnare qualche cosa con quella donna.“ Borromeo erhielt als Kardinalnepot trotz seines jungen Alters von 22 Jahren zusätzlich von Pius IV. die Leitung des Staatssekretariats und die Verwaltung Mailands. Vgl. Certeau, Art. „Carlo Borromeo“.
- 28 Dies betraf die freie Feier der Messe für Katholiken in England, Freilassung der inhaftierten Bischöfe und aller anderen Katholiken, die aus Religionsgründen gefangen genommen wurden. Vgl. exemplarisch die Nachricht Borromeos an Crevelli, den Nuntius in Spanien, vom 02.09.1563 bei Bayne, Anglo-Roman Relations, 305 f.

zu verhängen. Der Widerstand Philipps II. und Ferdinands I. setzte sich zu diesem Zeitpunkt noch gegenüber der Verpflichtung durch, dem Drängen der englischen Katholiken nachzukommen, die selbst eingestanden, ohne die Unterstützung der weltlichen Fürsten nicht viel ausrichten zu können.

Kontaktversuche von römischer Seite nach England brachen nach dem Konzil nicht ab, sondern endeten erst mit dem Amtsantritt von Pius V. Anfang des Jahres 1566.²⁹ Mit dem neuen Papst bestieg ein entschiedener Kämpfer für die Wahrung der kirchlichen Jurisdiktion und gegen die Ausbreitung der Häresie und die osmanische Expansion den Stuhl Petri.³⁰ Dies betraf auch England: Während unter Pius IV. indirekte diplomatische Korrespondenzen zwar als aussichtslos bewertet, aber dennoch geführt wurden, sind im Zeitraum von 1566 bis 1568 in den römischen Archiven fast keine Quellen erhalten, die England über die Geschehnisse rund um Maria Stuart hinaus betreffen. Dies deckt sich mit Äußerungen des Kardinalnepoten Pius' V., Michele Bonelli (genannt Kardinal Alessandrino), der am 9. Juni 1568 konstatierte, dass der Papst außer der Sendung von Absolutionsvollmachten für Jesuiten und Almosen nach Löwen keinerlei Beziehungen zu den Engländern unterhielt.³¹ Nur vereinzelte Memoranden

-
- 29 Für indirekte Korrespondenzen zwischen römischer Kurie und englischer Regierung im Zeitraum von 1563 bis 1565 vgl. *Bayne*, Anglo-Roman Relations, 205–217 und *Bartlett*, Papal Policy, 643–659.
- 30 Zur Haltung Pius' V. zu anderen europäischen Fürsten vgl. *Feci*, Art. „Pio V“, 170 f.: „Intrinsecamente legata al programma di riforma religiosa, di illusione del cattolicesimo e di contrasto dell'eresia, la politica estera di P. fu improntata alla difesa della giurisdizione ecclesiastica dall'erosione dei poteri laici e all'alleanza di tutti i sovrani cattolici in una solidale lotta contro gli eterodossi e l'espansionismo turco, con la prospettiva sempre sottesa di arrivare fino alla liberazione di Gerusalemme. Tuttavia, fin dall'inizio gli obiettivi del pontefice non coincisero con quelli dei sovrani cattolici e solo in talune congiunture le soluzioni politiche incontrarono i desideri tutti spirituali di P. che, per indurre i monarchi ad assecondare le sue volontà, ricorse a incessanti pressioni diplomatiche e a generosi finanziamenti.“
- 31 Bonellis Brief an Castagna vom 09.06.1568 findet sich bei *Serrano*, Correspondencia, Bd. 2, 386 f., hier 387: „Hora rispondendo ad alcuni capi delle letere sue precedenti, saprà che Nostro Signore non ha mandato mai persona alcuna di qua in Inghilterra, né anco tenuto commertio con altri in quell'isola per conto di colletta né d'altro. E ben vero che à instantia di questi Patri dei Jesu se contentò questi mesi passati di dar facoltà ad alcuni catholici che potessero assolvere in quelle parti quelli che volevano ritornare alla fede catholica; et di più che in Lovania suol mandare ogni anno qualche limosina per sovention di quei catholici inglesi et d'altre nationi che vi sono.“ Eine Petition um finanzielle Unterstützung der in Löwen ansässigen Katholiken vom 08.03.1566 findet sich abgedruckt mit englischer Übersetzung bei *Crosignani / McCoog / Questier*, Recusancy, 57 ff. Zur Person

und Bitten englischer Exulanten um die kirchenrechtliche Klarstellung für den Sonderfall England thematisierten die Situation dort und werfen ein Schlaglicht auf den eindimensionalen Kenntnisstand Roms vor den Ereignissen im Herbst 1569.

Der *Discorso del Priore d'Inghilterra à Papa Pio V. circa la Reduzione di quel Regno* Richard Shelleys, vermutlich aus dem Jahr 1567, verdeutlicht, dass diese wenigen Berichte und Memoranden nicht so sehr aktuelle Informationen zur Situation in England lieferten, sondern vielmehr versuchten, die Leichtigkeit einer Rückführung Englands zum Katholizismus darzustellen. Dies lag im Falle Richard Shelleys zum großen Teil daran, dass er zu dem Zeitpunkt bereits über vier Jahre in Spanien lebte und selbst nicht mehr auf dem aktuellen Stand war, auch wenn er das behauptete. Als Grund für seine Flucht aus England und ein Eingreifen des Papstes nannte Shelley einen blasphemischen Eid, den die Häretiker in England „contra il primato et la suprema autorità di questa Santissima Sedia“ erlassen hätten.³² Berichte wie der eines jungen, noch in England lebenden Mannes, der über Umwege Kardinal Commendone erreichte, mögen die Ausnahme gewesen sein, zumal dessen Informant selbst nicht genau den Wert seiner Informationen für die römische Kurie einschätzen konnte.³³

Bonellis im Pontifikat von Pius V. vgl. *Feci, Art. „Pio V.“*, 166: „Il 6 marzo P. chiamò a tale incarico [Kardinalnepot, J. A. H.] il pronipote ‚ex sorore‘ Michele Bonelli, anch’egli domenicano, del tutto inesperto delle questioni di governo e per questo motivo fedele esecutore della volontà del papa.“

- 32 Der hier angesprochene Eid war der Suprematseid, den jede Person mit öffentlichem Amt gemäß der Suprematsakte von 1559 schwören musste. Der *Discorso* befindet sich in der BAV, Ms. 5916, fol. 13 und als Abschrift in TNA, PRO 31/9/5, fol. 307–312. Vgl. zum Aufenthalt Shelleys in Spanien und der Begründung seiner Flucht die Abschrift in TNA, PRO 31/9/5, fol. 307: „Dopo ch’io oltre ogni altro obbligo per non denigrare dalla perpetua costanza di quelli di casa mia hebbi rifiutato ogni accrescimento di grandezza che mi si offerse et lasciato il Priorato, che godeva per non voler pigliar quel blasfemo giuramento che gli Heretici in Inghilterra hanno firmato contra il primato et la suprema autorità di questa Santissima Sedia, passai in Spagna ove sono stato da quattro anni nella Corte del Re mio padrone.“ Zur Leichtigkeit der Rückführung Englands heißt es ebd., fol. 308: „Sono dunque venuto qui per basciare i Santissimi Piedi, et per far chiaro che alla Beatitudine Vostra trà quanti Pontefici sono stati dopo il nostro scisma la riformazione d’Inghilterra non sarà né impossibile né meno di così desperata difficoltà come si è publicato. Ma il presente Stato d’Inghilterra in un Discorso à parte si dichiarerà dopo distesamente.“
- 33 Vgl. Giovanni Andrea Caligari an Kardinal Commendone am 06.12.1567 in TNA, PRO 31/9/70, fol. 257: „Io che non so quanto possa importare tutta questa consideratione l’ho [den jungen Engländer, J. A. H.] pregato a metterla in scrittura con intentione di mandarla à Vostra Signoria Illustrissima la quale come pratti-

Neben dem Angebot, als Informant zu fungieren, zeichnete er vor allem ein Bild Englands als einer unverändert vom Katholizismus dominierten Gesellschaft: Zwei Drittel der Engländer seien gute Katholiken, die die Autorität des Papstes hochachten würden, aber wegen der Repressalien der Regierung katholischer Seelsorge und Visitationen bedürften.³⁴

Der Bitte nach Visitation kam Pius V. im Frühjahr 1569 mit der Sendung des Pönitentiars Nicholas Morton nach.³⁵ Er reagierte auf die genannten Memoranden und nutzte Mortons Entsendung dazu, sich ein genaueres Bild über die englischen Verhältnisse zu verschaffen. Der Papst zeigte sich folglich offen für ein entschiedeneres Vorgehen gegen Elisabeth I., die seine oberste Autorität in England in Frage stellte. Veranlassung und Antrieb hierfür waren wie bei der Entscheidung bezüglich der Exkommunikation Elisabeths I. 1563 Bitten und Memoranden englischer Katholiken, die ein päpstliches Engagement in England wünschten und ein sehr katholisches Bild von England zeichneten. Warum die Bitten englischer Katholiken im Gegensatz zu 1563 am 25. Februar 1570 zur Verhängung

chissima di quel Regno potrà farne quel caso che parrà alla molta prudenza sua, egli ha fatto la scrittura, io la mando, esso sta per adesso in paese continuamente et di lui si havera quella coppia che se vorrà.“ Commendone war zu der Zeit päpstlicher Nuntius im Reich. Für weitere Informationen vgl. Caccamo, Art. „Commendone“.

34 Vgl. den Bericht des jungen Engländers im Original im AAV, Lettere di Principi e Titolati 23, fol. 457 und in Kopie in TNA, PRO 31/9/70, fol. 259–263, hier fol. 259: „[D]ico, che con effetto ho trovato tra di loro infiniti buoni christiani e veri catholici et c'hanno in tanta venerazione il nome e Autorità del Santo Seggio e sommo Pontefice n[ost]ro che non si potria desiderar' più se ben non possono a la scoperta con l'opere mostrarlo per li severi editti di chi al p[re]se[n]te Regna.“ Zur Anzahl der Katholiken vgl. ebd., fol. 260: „[D]ico per parte de i buoni e veri catholici ch'ardisco dir' che ve ne sonno i due terzi di quel Regno.“ Zur Notwendigkeit der Seelsorge und Visitation vgl. ebd., fol. 261: „[H]o pensato [...] che saria un opera piissima [...] che quelle povere anime fossero visitate confirmate e consolate in qualche parte almeno di parole e di qualche limosina.“

35 Während John H. Pollen betont, dass Pius V. dagegen gewesen sei, aus der Sendung Mortons eine politische Mission zu machen, sieht Ludwig von Pastor dessen Reise als entscheidende Vorbereitung der Bannbulle, vgl. Pollen, English Catholics, 144; Pastor, Pius V., 429. Die Bedeutung der Sendung Mortons für den Erlass der Bannbulle lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht abschließend bewerten, da außer dem Empfehlungsschreiben von Pius V. für Morton an den Herzog von Alba nur ein Bericht in den *Annales ecclesiastici* erhalten ist. Vgl. Annales ecclesiastici, Bd. 36, 258 f. Da dieser aber schon vor dem Aufstand im Herbst 1569 nach Rom zurückgekehrt war, wird sein Bericht vermutlich Einfluss bei der folgenden Entscheidungsfindung in Rom gehabt haben, aber nicht ausschlaggebend für die erst im Februar 1570 erlassene Bannbulle gewesen sein.

des Kirchenbannes führten, zeigt ein genauerer Blick auf die Geschehnisse vom Spätherbst 1569 bis zum Frühjahr 1570.

4. Die Bannbulle im Kontext katholischer Erwartungen und päpstlicher Versprechungen

Am 17. Oktober 1569 traf der Sekretär des französischen Nuntius in Rom mit der Nachricht vom Sieg der päpstlichen Truppen gegen die Hugenotten in der Schlacht von Moncontour ein, woraufhin dort umfangreiche Siegesfeierlichkeiten stattfanden.³⁶ Neben Lepanto war es der spektakulärste außenpolitische Erfolg, den das Papsttum rückblickend mit Pius V. verband: „Hier demonstrierte der Kirchenstaat seine *cura religionis* und beförderte zugleich seine Reputation nach außen und innen.“³⁷ Einen Eindruck vom päpstlichen Selbstverständnis bietet die Gedenktafel, die Sixtus V. (1585–1590) später an der Statue von Pius V. in der Kirche Santa Maria Maggiore mit folgender Aufschrift anbringen ließ: „*Regi Regnum cum Religione restitutum*.“³⁸ Ein Papst, der sich durch derartige Siegesfeierlichkeiten als Vorkämpfer für den rechten Glauben inszenierte und damit seinen Autoritätsanspruch beim katholischen Kampf gegen den Protestantismus kommunizierte, stand erheblich stärker unter Handlungsdruck als der vergleichsweise zurückhaltende Pius IV. Dies galt besonders, als im Oktober 1569 Nachrichten zum Aufstand der Earls aus England nach Rom drangen.³⁹

36 Zur Schlacht von Moncontour am 03.10.1569, der anschließenden Meldungen nach und Feierlichkeiten in Rom vgl. *Pastor*, Pius V., 370 f.

37 Zwierlein, Intention, 162. Hier findet sich auch eine Übersicht über den genauen Ablauf der Siegesfeierlichkeiten: Nach Vernehmen der Siegesbotschaft brach der Papst in Freudentränen aus und begab sich zum Gebet und Gesang des „Te Deum“ in den Petersdom. Ein Ablass wurde publiziert, vom 22. bis 24. Oktober folgte eine Dreikirchenprozession zu der Santa Maria Maggiore, dem Lateran und der Kirche der „nazione francese“, San Luigi, ein Feuerwerk wurde abgebrannt sowie Almosen verteilt. Vgl. ebd., 161 f.

38 Ebd., 162.

39 Der hier erwähnte Aufstand war die *Northern Rebellion* bzw. *Rising of the North*. Da es in diesem Beitrag um die päpstliche Reaktion auf den Aufstand geht, wird im Folgenden nicht genauer zwischen den verschiedenen Interessen der katholischen Earls, der Schottenkönigin Maria Stuart und des protestantischen Herzogs von Norfolk differenziert, weil diese abgesehen von dem Bekenntnis zum Kampf für die katholische Religion in Rom keine entscheidende Rolle spielten. Für weitergehende Informationen zum Aufstand sei daher auf die detaillierte Studie von Krista Kesselring verwiesen. Vgl. *Kesselring*, Northern Rebellion. Eine

Erste Gerüchte vom Aufstand erreichten Anfang bis Mitte Oktober Antwerpen, am 20. Oktober schrieb dann der Nuntius in Venedig diesbezüglich nach Rom, wo man die Nachricht freudig aufnahm und am 2. November um weitere Bestätigung bat.⁴⁰ Einen Tag später erfolgte die päpstliche Aufforderung an den Herzog von Alba,⁴¹ in der noch die Freude über den gerade errungenen Erfolg in Frankreich mitschwang: Wenn sich die Meldungen als wahr herausstellten, sei nun die besondere Möglichkeit gekommen, die katholische Religion nicht nur in Frankreich zu stabilisieren, sondern auch in England wiederherzustellen. Die Umsetzung dieser Aufgabe obliege dem Herzog von Alba, der Papst lasse aber nichts unversucht, was der Sache helfen könnte.⁴² Eine ähnliche Handlungsaufforderung gleichen Datums überbrachte der Nuntius in Spanien am 12. Dezember König Philipp II.⁴³ Am 12. November kursierte in Rom zudem die Meldung,

komprimiertere Übersicht findet sich bei *Fletcher / MacCulloch*, Tudor Rebellions, 102–115 und *Kesselring*, Pye.

- 40 Für die *avvisi* in Antwerpen von Anfang Oktober vgl. TNA, PRO 31/10/1, fol. 110. Für die Nachricht des Nuntius in Venedig und die Antwort aus Rom darauf am 02.11.1569 vgl. TNA, PRO 31/9/70, fol. 192f.
- 41 Fernando Álvarez de Toledo, bekannt als Herzog von Alba, war zum damaligen Zeitpunkt Statthalter der Niederlande und kommandierte in dieser Funktion das dort stationierte spanische Heer, dessen Einsatz in England sich der Papst mit seiner Aufforderung erhoffte. Vgl. *Bautz*, Art. „Alba“, 74f.
- 42 Vgl. das Breve vom 3. Nov. 1569 von Pius V. an den Herzog von Alba, zu finden bei *Annales ecclesiastici*, Bd. 36, 264: „Id si verum est [die Nachrichten aus England, J. A. H.] quantum in eo momenti positum sit, non modo ad religionem catholicam in regno Galliae stabililandam, recenti praesertim Victoria confirmatam, sed etiam ad eamdem in regno Angliae restituendam, Nobilitatem tuam pro sua prudentia intelligere compertum habemus. [...] In primis autem Nobilitatem tuam obtestamur, et quo majori possumus animi nostri studio rogamus, ut si qua in re operam suam charissimae nobis in Christo filiae Scotiae Reginae in libertatem regnumque suum restituendae navare potest, ejus rei nullam occasionem praeterire patiatur: cui quidem Nos si quibus rebus prodesse posse sciremus, nihil certè quod illius adjuvandae causa fieri à nobis posset, praetermitteremus.“
- 43 Die Nachricht Bonellis an den Nuntius Castagna in Spanien vom 03.11.1569 findet sich bei *Serrano*, Correspondencia, Bd. 3, 186: „[D]icendoli insieme che quando sia vero l'aviso delle cose d'Inghilterra, ciò è, che il conte di Suffolch [sic!] si sia adherito alla Regina di Scotia contra quella d'Inghilterra, et che quella isola stia per tumultare, voglia favorire et aiutare la parte catholica, si come si spera dalla bontà et pietà sua.“ Am 04.11.1569 schrieb auch der spanische Botschafter in Rom, Juan de Zuñiga, an Philipp II., wobei er die Nachrichten aus Venedig zu den Geschehnissen in England als ausschlaggebend für das Handeln des Papstes sah, vgl. ebd., 188: „Antier screvi a Vuestra Magestad con un correo que passava del Sicilia, despues he hablado a Sua Santidad, y mostradole lo que el Duque de Alva me scrive sobre los movimientos de Inglaterra, y Su Beatitud avia pensado

der Papst habe auch eine Nachricht an den Herzog von Norfolk gesandt, in der er ihn aufforderte, Maria Stuart zur Frau zu nehmen, und ihm für den Fall der Fälle seine Unterstützung gegen Elisabeth I. zusicherte.⁴⁴

Nicht nur Norfolk erhielt Hilfszusagen vom Papst, sondern auch Maria Stuart. Am 4. Dezember lobte der Kardinal Alessandrino im Namen des Papstes den Einsatz von James Beaton, dem schottischen Botschafter und Erzbischof von Glasgow, für die katholische Religion, am 9. Januar 1570 sicherte der Papst eigenhändig der gefangenen Schottenkönigin seine Unterstützung zu.⁴⁵ Diese Zusicherung wiederholte er sechs Tage später in einem Brief an den schottischen Botschafter, in dem er betonte, dass er Maria Stuart niemals im Stich lassen werde. In diesem Sinne erging am gleichen Tag die Anweisung an den Nuntius in Spanien, sich bei Philipp II. noch einmal dezidiert für die Unterstützung Maria Stuarts einzusetzen, die ansonsten von niemandem Hilfe zu erwarten hätte.⁴⁶

que este negocio estava mas adelante, porque por los avisos de particulares siempre ha ydo acrecentando; y assy los que han venido de Venecia quentan que toda Inglaterra estava ya levantada.“ Für die Nachricht Castagnas an Borromeo vom 26.11.1569 vgl. AAV, Hisp. Nuntiat. 4, fol. 102 bzw. für die Abschrift TNA, PRO 31/9/70, fol. 36 f., hier fol. 36: „Sua Santità mi scrive per l'ultimo Corriere che aveva inteso che essendo il Conte di Suffolch in Inghilterra adherito alla Regina di Scotia contra quella d'Inghilterra, si poteva credere che fusse per riuscirne qualche tumultuatione in quella Isola, et mi commanda che io dica à Vostra Maestà che quando ciò sia vero, li ricorda et prega à voler dare tutto il favore et aiuto che potrà à la parte catholica si come si spera da la bontà et pietà sua.“

44 Für die *avvisi* aus Rom vom 12.11.1569 vgl. BAV, Urb. Lat. 1041, fol. 152 bzw. die Abschrift in TNA, PRO 31/10/1, fol. 108: „Dicono che il Papa ha mandato un Breve al Duca di Notcof [sic!] essortandolo à pigliar per moglie la Regina di Scotia che Sua Santità non mancherà di aiutarlo contra la Regina d'Inghilterra occorrendo, et il detto Breve l'ha mandato per via del Duca d'Alva.“

45 Für die Nachricht an den schottischen Botschafter, der zu der Zeit in Paris weilte, vgl. Annales ecclesiastici, Bd. 36, 263 f. Für den Brief von Pius V. an Maria Stuart vom 09.10.1570 vgl. TNA, PRO 31/9/70, fol. 317 ff., hier fol. 318 f.: „[Q]ua de re cum utrisque, quos scribis Regibus agendum nostro nomine diligenter curabimus, eisque salutem tuam, Regnique tui incolumitatem, ut debemus, vehementer commendabimus, parati ea omnia tibi paternae nostrae voluntatis officium semper praestare, quae tuo isto forti invictoque animo, Catholicaeque fidei flagrantissimo studio digna sunt, omnipotentemque Deum precibus in humilitate nostri cordis rogaturi; ut tibi tot calamitatibus laboranti succurrere, fortitudinemque in adversis rebus, perseverantiamque misericorditer largiri dignetur.“

46 Für die Zusicherung der Unterstützung für Maria Stuart vom 15.01.1570 vgl. TNA, PRO 31/9/70, fol. 278: „Neque vero reginæ ipsi carissimæ sibi filiae Sua Sanctitas umquam deerit cuius causam resque omnes quanto maximo potest studio christianissimo catholicoque regibus accuratissimis litteris identidem commendat.“ Für die Nachricht Bonellis an Castagna vom 15.01.1570 vgl. TNA,

In Spanien und beim Herzog von Alba stießen die Pläne des Papstes auf Zurückhaltung: Eine militärische Intervention wurde von Philipp II. und seinem Statthalter in den Niederlanden stets mit Verweis auf Geldmangel und ein potentielles Eingreifen der Franzosen in den Niederlanden abgewiesen, nur zu einer finanziellen Unterstützung der Aufständischen ließ sich die spanische Seite bewegen.⁴⁷ In Rom hingegen zeigte man sich fest entschlossen, den Versprechungen Taten folgen zu lassen, und so hörte man den *avvisi*⁴⁸ vom 14. Januar zufolge nicht auf, für die Stärkung der Aufständischen zu beten.⁴⁹ Die Zuversicht in Rom mag auch mit den positiven Nachrichten zusammengehangen haben, die der venezianische Nuntius nach Rom zu berichten wusste: Der katholische Aufstand sei zahlenmäßig stark, es seien nur wenige Personen zu Elisabeth I. übergetreten und bereits drei Häfen besetzt.⁵⁰ Ob und inwieweit Meldungen in Antwerpen und Lyon gegen Ende Januar und Anfang Februar über den Rückzug

PRO 31/9/70, fol. 64: „Con la prima occasione di audientia Vostra Signoria non manchi di pregare Sua Maestà in nome di Nostro Signore che voglia favorire dove puo la Regina di Scotia app' quella d'Inghilterra facendo con lui quell'ufficio di carità che le parerà poter fare per soccorrerla opportunamente in tante sue persecutioni, et calamità, perché da altra parte difficilmente si puo sperare aiuto ne favore alcuno alle sue tribulationi che da Sua Maestà Catholica.“

- 47 Zur Begründung der Ablehnung des Herzogs von Alba vgl. seine Nachricht an Zuñiga vom 05.12.1569, ediert bei *Mignet, Histoire*, 508 f. Für die finanzielle Zusage vgl. die Nachricht von Castagna an Bonelli vom 18.01.1570 in TNA, PRO 31/9/70, fol. 42 f., hier fol. 42: „Il ch'è che Sua Maestà si è rissoluto di dare qualche aiuto dico per adesso di denari, alli Catholici sollevati in Inghilterra, per lo quale intendo che si rimette al Duca d'Alba ducento millia ducati.“
- 48 Die *avvisi di Roma* waren kommerziell gehandelte Nachrichtenblätter, auf Deutsch damals *Newe Zeytungen*, deren Verfasser, die menanti, eine Art von Journalisten des 16./17. Jahrhunderts, nicht selten das Gras wachsen hörten. Wegen ihrer Addressierung an den Herzog von Urbino finden sie sich in der Vatikanischen Bibliothek unter der Signatur Cod. Urb. lat. 1038–1073. Auch wenn es sich teilweise um schieren Stadtklatsch handelte, sieht Wolfgang Reinhard in ihnen eine wichtige Quellenart, da sie eine andere Perspektive bieten als obrigkeitliche Quellen, nämlich die der Außenstehenden. Für die Avvisischreiber spielte das Hörensagen eine wichtige Informationsquelle, was teilweise an verballhornten Namen deutlich wird, die auf eindeutigen Hörfehlern beruhen. Vgl. *Reinhard, Schedario*, 158.
- 49 Für die *avvisi* aus Rom vom 14.01.1570 vgl. BAV, Urb. Lat. 1041, fol. 217 bzw. für die Abschrift TNA, PRO 31/10/1, fol. 124: „Per l'aviso della solevazione dell'i Catholici in Inghilterra si fanno qui di continuo orationi accio Iddio augmenti le forze a quelli buoni spiriti.“
- 50 Für die Nachrichten des Nuntius in Venedig zur Stärke des Aufstandes vom 31.12.1569 und 21.01.1570 vgl. AAV, Nunt. di Venet. 7, fol. 69, 78 bzw. für die Abschrift TNA, PRO 31/9/70, fol. 194 f.

der Katholiken Einfluss auf die kommenden Entscheidungen der römischen Kurie hatten, ist schwierig zu bewerten.⁵¹ Fest steht aber, dass der Papst sich am 4. Februar noch einmal mit einem dringlichen Appell an den Herzog von Alba wandte, dem Philipp II. die Entscheidung für ein Engagement in England überlassen hatte:⁵² Mit der Übernahme des Papstamtes sei er, Pius V., gezwungen, sich um diejenigen zu sorgen, die ungeachtet der Gefahren für Leib und Güter die Waffen für die katholische Religion erheben würden. Der Herzog von Alba sei aufgrund der geographischen Nähe der Einzige, der ihnen helfen könnte, da anderenfalls die Gefahr bestünde, dass die aufständischen Katholiken von der Gegenseite bezwungen würden.⁵³

Einen Tag später begann in Rom der Prozess gegen Elisabeth, zwölf in Rom weilende Engländer wurden befragt und die Verhöre am 12. Februar beendet.⁵⁴ Vor Verhängung des Banns am 25. Februar traf am 16. Februar ein Hilfsappell der Earls Northumberland und Westmorland ein, den sie bereits am 8. November 1569 an den Papst geschickt hatten. Hierauf antwortete Pius V. am 22. Februar, wobei einige seiner Formulierungen für unseren Kontext aufschlussreich sind. Der Papst hob zunächst die Gefahren der Häresie für das einst blühende England hervor, die eine besondere Herausforderung Gottes für seinen Pontifikat sei. Im Kampf der Earls für den katholischen Glauben und die päpstliche Autorität („in asserenda Ca-

51 Für die *avvisi* in Antwerpen und Lyon von Ende Januar und Anfang Februar 1570 vgl. BAV, Urb. Lat. 1041, fol. 224, 227, 229. bzw. für die Abschrift TNA, PRO 31/10/1, fol. 126. Es gibt jedoch keinen Hinweis darauf, dass Pius V. schon vor Verhängung des Bannes von dem Scheitern des Aufstandes und der Flucht der beiden Earls über die schottische Grenze am 20.12.1569 wusste. Vgl. Kesselring, Northern Rebellion, 89.

52 Für die Nachricht Philipp II. an Zuñiga vom 20.01.1570 vgl. Serrano, Correspondencia, Bd. 3, 226. Hierauf verweist auch Pastor, Pius V., 426.

53 Vgl. Annales ecclesiastici, Bd. 37, 178: „De motu rerum Anglicarum, a Catholicis eiusdem regni contra hereticos, atque adeo contra illam, quae se pro Angliae regina gerit, excitato, certiora et maiora in dies cognoscentes; pro suscepto Apostolicae servitutis officio, anxio et sollicito animo esse cogimur de illorum salute, qui pro restituenda in eo regno Catholica religione, periculum fortunarum et capitum sui, pro Dei omnipotentis causa, neglexerunt. [...] Ut enim, si eorum, qui ferre auxilium possunt, subsidio destitutae fuerint; periculum est, ne vel ab adversariis opprimantur, vel per se ipsae dissipentur: sic etiam, si adjutae fuerint, sperandum est per eas in regno illo religionem Catholicam restitui posse.“

54 Vgl. Annales ecclesiastici, Bd. 37, 153–163. Zur Frage der Rechtmäßigkeit des Exkommunikationsprozesses, die in der Forschung (v. a. am Anfang des 20. Jahrhunderts) intensiv diskutiert wurde und umstritten ist, vgl. Meyer, England und die katholische Kirche, 65–71; Pastor, Pius V., 436.

tholica fide, huiusque Sanctae Sedis auctoritate“) sei der Tod immer noch erstrebenswerter als die Aussicht, auf schändliche Weise den Begierden der zügellosen Frau dienen zu müssen, womit der Papst Elisabeth I. meinte. Bei dieser heiligen Unternehmung unterstünden sie der Macht und dem Schutz des Heiligen Stuhls, dessen Autorität sie sich unterworfen hätten („ad nostram huiusque sacrosanctae Sedis cuius se auctoritati subiiciunt potestatem tutelamque confugientes“). Schließlich stellte er nicht nur Geld über den Mittelsmann Roberto Ridolfi in Aussicht, sondern auch seine vollkommene Hilfe („piumque conatum vestrum, omnibus [...] adiuveremus“).⁵⁵ Zu diesem Zeitpunkt schien der Entschluss zur Exkommunikation wohl schon gefallen zu sein, deutlicher konnte der Papst seine Unterstützung nicht ausdrücken: Er begriff die Earls als Kämpfer für seine päpstliche Autorität und verband diese dadurch mit deren Sieg oder Niederlage.

Wie sehr ein Handeln des Kirchenoberhauptes von den englischen Katholiken erwartet wurde, zeigt ein Blick in die Korrespondenz, die Nicholas Sanders, einer der führenden katholischen Exulanten, im Frühjahr 1570 mit dem in Rom weilenden Antonio Graziani führte.⁵⁶ Am 14. Februar beklagte sich Sanders über die Untätigkeit des Papstes, von dem lediglich die Legitimierung des Aufstandes durch die Exkommunikation Elisabeths I. gefordert werde, damit die Aufständischen nicht mehr als Feinde der Königin („perduelles“), sondern als Söhne der Kirche zu den Waffen greifen könnten, da Unklarheit herrsche über die Rechtmäßigkeit der Verteidigung des katholischen Glaubens ohne apostolische Autorität.⁵⁷ Es liege alles am Papst, der zwar mit der Entsendung Mortons einen guten

55 Vgl. *Annales ecclesiastici*, Bd. 37, 179.

56 Vgl. Mayer, Art. „Sander“, der Nicholas Sanders als „chief cog in the exile community of Louvain“ bezeichnet.

57 Leider ist bei Pastor nicht der ganze Brief im lateinischen Original abgedruckt, sondern manche Passagen hat er zusammenfassend auf Deutsch eingefügt. Für den Brief von Nicholas Sanders an Antonio M. Graziani vom 14. Feb. 1570 vgl. *Pastor*, Pius V., 643 f.: „De rebus Angliae quod querar habeo, quod cum gaudio scribam non habeo. Duo catholici comites et alii nobiles non pauci arma pro causa fidei catholicae sumpserunt hac spe, ut saltem Suam Sanctitatem illis affutaram non dubitarent. Nec aliud fere praesidium ab ea postulabant quam ut ab obedientia reginae palam absoluti primum eo modo et suis domi et aliis qui foris sunt persuadere possent se non tanquam perduelles, verum tanquam ecclesiae filios arma sumpsisse. In Rom geschah nichts. Interim tamen nos testes sumus, quanta cum diligentia nobiles ex Anglia ad nos miserint, ut scirent tum an Sedes Apostolica quicquam adhuc promulgasset contra reginam, tum an sine illius auctoritate quicquam possent salva conscientia conari ut se ab ista tyrannide liberarent. Quoad primum respondimus nihil esse hic publicatam quod nos sciremus, quoad secundum theologi gravissimi dissenserunt.“

Anfang gemacht habe, jetzt aber nicht zögern und diejenigen im Stich lassen dürfe, die für ihn kämpfen würden: Er müsse vielmehr seine persönliche Autorität einsetzen.⁵⁸ Besonders zugespitzt wird diese Erwartungshaltung im Postskriptum, das Sanders wohl nach Erhalt von Hilfszusagen aus Spanien angefügt hat: „Ergo favebunt alieni [Philipp II., J. A. H.], non favebit iisdem catholicis apostolica sedes? Obstupescent coeli super hoc.“⁵⁹

Die in dieser Deutlichkeit formulierte Aufforderung ist auch bis zum Papst selbst vorgedrungen. Dies wird zum einen in der Antwort Grazianis vom 29. März ersichtlich, in der er darauf verwies, dass der Brief wegen schlechter Gesundheit des Papstes an einen seiner Minister gegangen sei, der den Papst dann vom Inhalt unterrichten werde.⁶⁰ Zum anderen zeigt es die Begründung, die der Papst für seine Entscheidung in den späteren Audienzen mit Juan de Zuñiga, dem spanischen Botschafter in Rom, anführte: Er habe die Bannbulle erlassen, weil die englischen Katholiken ihn darum gebeten respektive sie gefordert hätten („se lo pedian“), da sie ansonsten Skrupel gehabt hätten, gegen ihre Königin die Waffen zu erheben – genau das Argument also, mit dem zuvor Sanders die päpstliche Exkommunikation gefordert hatte.⁶¹

58 Vgl. ebd., 644: „Inceperat bene, quum poenitentiarium sumnum [Mortonum, J. A. H.] in Angliam misit, et nunc re semel inchoata non est committendum, ut deseruntur catholici ab ipso Papa, pro quo pugnant. Der Papst muß seine persönliche Autorität einsetzen.“

59 Ebd.

60 Für die Antwort Grazianis an Sanders vom 29.03.1570 vgl. Spicilegium Romanum, 456 ff., hier 456 f.: „Ea [epistula, J.A.H.] mihi redditia est ad XII cal. aprilis, quam cum legisset, continuo ad Cardinalem qui, ut scis, singulari est in vestram gentem animo, detuli. Is eodem die, quod conveniendi tum Pontificem propter eius incommodam valetudinem potestas nemini erat, Pontificis ipsius intimo consiliorum ministro ostendit, et apud eum reliquit, quo Pontificem de omnibus rebus, quae scripsisti, edocere posset. Quod et factum est ab eo diligenter, et plane est quod speremus currentem Pontificis animum ad vos complectendos suscipi en[s]dosque iis litteris incitatum iri.“

61 Für Zuñigas Bericht seiner Audienz mit dem Papst an Philipp II. vom 10.04.1570 vgl. *Serrano, Correspondencia*, Bd. 3, 291: „Hame dicho Su Santidad que esta determinado de declarar por herege a la Reyna de Inglaterra y privarla del reyno, y que tiene ya quasi acavado el processo para esto. Yo le dixe que en ninguna manera convenia hazerlo hasta que estuviesen dispuestas las cosas de manera que se pudiesse executar la sentencia de Su Beatitud, porque agora no servia esta declaración sino de yrritar a la Reyna para que degollasse a los catholicos que avia en su reyno, los quales conviene conservar, porque han de ser la principal ayuda para hecharla del quando Dios sea servido que V. M. lo pueda emprender. Dixome que ellos mismos se lo pedian porque estavan en escrupulo de no tornar

Von Seiten der katholischen Exulanen und Aufständischen in England herrschte folglich eine deutliche Erwartungshaltung an eine päpstliche Exkommunikation Elisabeths I. War in ihrer Petition von 1563 die Bannbulle noch von der Unterstützung durch weltliche Fürsten abhängig gemacht worden, sahen sie sich nun allein im Stande, mit päpstlicher Legitimierung Elisabeth abzusetzen und England zu rekatholisieren. Dadurch vermittelten sie in Rom den Eindruck, der Erfolg des Aufstandes würde vor allem von der Exkommunikation abhängen, die die katholische Partei einen und stärken würde. Der Papst, der sich kurz vor Eintreffen der ersten Nachrichten aus England in den Siegesfeierlichkeiten als Vorkämpfer gegen die Häresie inszeniert hatte, stand unter erheblichem Druck, seinen öffentlich bekannten Hilfszusagen und Gebeten Taten folgen zu lassen. Gerade durch seine eigene eindeutige Positionierung auf die Anfragen aus England verstärkte er den Handlungsdruck, der sich im Zuge der sich dort zuspitzenden Situation ergab. In diesem Kontext erscheint die Bannbulle weniger als Artikulation des Machtspurches eines ‚mittelalterlichen‘ Papstes als vielmehr als Aufrechterhaltung und Bestärkung päpstlicher Autorität in England auf Drängen englischer Katholiken.

5. Ambivalente Exkommunikation: Fehlende Umsetzung als Gefahr für päpstliche Autorität

Der Nachklang der Bannbulle macht die einleitend angedeutete Ambivalenz und Dynamik von Autorität deutlich: Da durch die Niederlage der Earls der päpstliche Bannspruch nicht vollstreckt wurde, geriet Pius V. erneut unter Handlungsdruck, für den Vollzug der Exkommunikation zu sorgen. Er hatte sich zwar deutlich als Oberhaupt der englischen Katholiken bekannt und ihre Erwartungen an eine entschiedene Unterstützung aus Rom in Form der Bannbulle erfüllt, wurde dadurch aber auch im stärkeren Maße für die Geschehnisse in England verantwortlich. Da die Exkommunikation nicht die gewünschten Ergebnisse für die Situation in England gebracht hatte, die Earls im Gegenteil sogar außer Landes fliehen mussten, ging es für den Papst nicht mehr nur um seine oberste kirchliche Autorität in England, sondern um seine Autorität als Oberhaupt der Kirche an sich: Konnte er die katholischen Fürsten nicht zur Ausführung oder zumindest zur Publikation seiner Bannbulle bewegen, bedeutete dies eine

las armas contra ella hasta que Su Santidad la huviese declarado y privado de su reyno.“

empfindliche Einbuße seines ‚Standing‘ in der europäischen Fürstengesellschaft. Exemplarisch deutlich wurde dies in den Plänen des römischen Kontaktmannes in England, Roberto Ridolfi, der nach dem Scheitern der Earls mit Rom in Korrespondenz über alternative Umsetzungsmöglichkeiten der Bannbulle stand.

Roberto Ridolfi, ein florentinischer Kaufmann,⁶² befand sich bereits im April 1569 in London und hatte von dort Pius V. über die ihm gewogenen englischen Katholiken geschrieben, die für seinen Ruf und die katholische Religion zu den Waffen greifen würden. Ähnlich wie auch später Sanders machte er die päpstliche Autorität zum notwendigen Stein des Anstoßes: „Però tutto bisogna proceda dall’autorità di Nostro Signore.“⁶³ Ridolfi wurde in der Folgezeit zum entscheidenden päpstlichen Kontaktmann in England, über den die finanzielle Unterstützung des Papstes die englischen Katholiken erreichen sollte: Von den 100.000 Scudi, die der Papst als finanzielle Unterstützung im Februar 1570 zusagte, sollten 12.000 als Abschlagszahlung direkt über Ridolfi an die englischen Katholiken gehen.⁶⁴ Dafür fragte Ridolfi am 13. Mai bei Guerau de Spes, dem spanischen Botschafter in London, an, wie er den englischen Katholiken die Gelder zu kommen lassen konnte.⁶⁵

62 Zu Ridolfi vgl. *Byatt*, Art. „Ridolfi“.

63 Für die Nachricht Ridolfis an Pius V. vom 18.04.1569 vgl. AAV, Misc. Arm. I 17, fol. 99 bzw. für die Abschrift TNA, PRO 31/9/70, fol. 253–256, hier fol. 255.

64 Die Zahlungen erwähnte auch Zuñiga am 07.03.1570 in seinem Brief an Philipp II., vgl. *Serrano, Correspondencia*, Bd. 3, 249: „Y apretando a Su Santidad porque se declarasse en las gráciás y dinero con que podria ayudar a V. M. para está jornada, me dixo que él havia ofrecido a los católicos de Inglaterra de ayudarles con cíent mill ducados si passavan con su disignio adelante; y que no los tenia ni sabia de donde los havia de sacar; pero que venderia qualquier cosa para cumplirlo, y que de presente les havia embiado doze mill.“

65 Für die Anfrage Ridolfis bei de Spes vom 13.05.1570 vgl. *Lettenhove, Relations Politiques*, 653 f.: „Desse o que Vuestra Señoría me haga favor de escrivir luego en su cifra al Illustrissimo y Excelentísimo señor Duque de Alva en mi nombre, como teniendo yo comission de Su Santidad de proveer alguna suma de dineros a los señores Condes Notumberland y Wesmerland y al de Acris y otros que se hallan oy retirados en Escocia, y no teniendo por aca ningun modo seguro para poder executar esta orden, para que los dichos senores puedan, lo mas presto que se pudiere, comenzar a gozar del socorro que Su Santidad les embia y persistir con presteza en su gloria empressa, desse o que Su Excellenza me haga favor de hazer entender al señor Francisco Englefield y al señor Martin Fild, los quales entiendo que estan cerca de Su Excellenza por los negocios de los dichos señores, como tengo tal orden de Su Santidad de socorrerlos al presente con doce mil escudos y con esperança que presto se les proveera de mayor suma.“

Dass Ridolfi aber nicht nur Mittelsmann war, sondern auch seine eigenen Pläne zur Rückführung Englands zum Katholizismus entwickelte und diese Pläne Einfluss auf die Englandpolitik in Rom hatten, wird an seinem Schreiben vom 1. Juli 1570 an Pius V. ersichtlich. Ridolfi schwebte als einfachste Umsetzung der Bannbulle ein Handelsembargo durch alle benachbarten katholischen Fürsten vor, das für England schlimmer sei als jeder Krieg. Die katholischen Fürsten müssten dafür nicht einen offenen Krieg beginnen, für den sie wegen ihrer Rivalitäten untereinander nicht zu gewinnen seien. England wiederum müsste sich für die Aufhebung der Bannbulle und des Handelsembargos direkt an den Papst wenden, was große Vorteile für den englischen Katholizismus mit sich brächte. Es sei folglich von päpstlicher Seite für die Publikation und Einhaltung der Bannbulle bei allen katholischen Fürsten Sorge zu tragen, die mit Elisabeth I. Handelsbeziehungen unterhielten, wobei ein Scheitern des Papstes hierbei einen schweren Schlag für seine Autorität bedeuten würde („ne potrebbe venire offesa molto l'autorità di Vostra Santità“).⁶⁶ Pius V. griff die Idee auf und so schrieb Giovanni Castagno, der Nuntius in Spanien, am 7. September 1570 aus Madrid, dass er Philipp II. diesen Vorschlag unterbreitet, der spanische König aber mit Verweis auf dessen Undurchführbarkeit abgelehnt habe.⁶⁷

-
- 66 Für den Brief Ridolfs an Pius V. vom 01.07.1570 vgl. AAV, Misc. Arm. II 100, fol. 175 f. bzw. für die Abschrift TNA, PRO 31/9/70, fol. 408 ff., hier fol. 408: „Scrissi à Vostra Santità sotto li sei del passato per duplicate, dandole particolare ragguglio della bolla stata attaccata alla porta del Vescovo di Londra, et quanto gran rumore si sente che è per partorire in questo regno, se sarà accompagnata con qualche effetto di approbatione dellí altri Principi, che la cosa solamente restasse di così senza altra dimostrazione almanco dellí Principi convicini, ne potrebbe venire offesa molto l'autorità di Vostra Santità et per aiutare alla buona dispositione di questi catholici, son molto desiderato di supplicare à Vostra Santità che le piaccia far procurare con ogni instantia che tale bolla sia quanto prima publicata in Fian-dra, Francia, Spagna, et Portogallo, dove questa natione tiene del continuo grosso commertio, quale se mediante la forza di tale bolla li venrà impedito, sarà una delle grandi guerre che si possa causare a questo regno.“
- 67 Für den Brief von Castagno an den Kardinal Rusticucci vom 07.09.1570 vgl. Meyer, England und die katholische Kirche, 417: „Nelle cose d'Inghilterra ho parlato di nuovo et, ponderando la scrittura che ho ricevuta di avvisi mandati a Sua Beatudine da huomini di là, mostrai a Sua Maestà che quelli cattolici giudicano che, mentre non si può darli soccorso di gente, potria giovare molto il levare per virtù del breve di Sua Santità a quel regno il commertio di Fiandra, Francia et Portugallo, perché così restarebbono gl'Inglesi consegnieri che così impiamente la consigliano, et sarebbe in un certo modo sforzata a mutar proposito per non esser così abhorita da tutti li prencipi christiani con tanto pregiuditio del suo regno, il quale non ha altro denaro che dalle mercantie et commercio. A questo

Die katholischen Fürsten ließen sich nicht für ein entschiedenes Vorgehen gegen England gewinnen, forderten sogar im Gegenteil vom Papst die Rücknahme der Bannbulle. Von Juni bis August 1570 bemühten sich Zuñiga und der Herzog von Alba um eine Rücknahme respektive Abmilderung der Bannbulle, am 28. September schrieb Kaiser Maximilian II. an Pius V.⁶⁸ Maximilian begründete seine Bitte gleichfalls mit einem Appell an die päpstliche Reputation, da der Papst mit der Rücknahme eine seines Ruhms würdige Tat für das Gemeinwohl, den Frieden und die Ruhe vollbrächte („*Sanctitas Vostra factura est rem sua laude dignam*“).⁶⁹ Pius V. lehnte diese Bitte am 5. Januar 1571 – wie schon im Gespräch mit Zuñiga zur Begründung der Bannbulle – mit Verweis auf die Forderungen der englischen Katholiken ab („*multis bonis Catholicisque viris a nobis poscentibus*“). In seiner weiteren Begründung verwandte er die Würde seines Amtes sogar explizit als Argument dafür, warum er seine Entscheidung nicht mehr ändern können: Die aktuellen Umstände ließen vielleicht weise Männer umdenken, hätten beim Papst aber nicht so viel Gewicht, dass er etwas zuließe, was das Ansehen des Heiligen Stuhls verringern könnte („*quod [...] huiusque Sanctae Sedis maiestatem imminuere possit*“).⁷⁰

Pius V. steckte nach der Niederlage der Earls in einem Dilemma: Er benötigte die katholischen Fürsten zur Umsetzung seines Bannspruches,

Sua Maestà replicò il medesimo che io scrissi per le precedenti delli 4 del passato, aggiogendo che quando Sua Maestà sola volesse levare detto commercio, nocerebbe molto a sé et non farebbe nulla circa la republica.“

- 68 Für die Bemühungen Zuñigas und des Herzogs von Alba vgl. *Pastor*, Pius V., 440.
- 69 Für den Brief des Kaisers an Pius V. vom 28.09.1570 vgl. AAV, Principi Titolati 30, fol. 59 bzw. für die Abschrift TNA, PRO 31/9/70, fol. 272 f.: „*Sanctitatem Vostram obnixe rogamus [...] rationem habere ac vel memoratam excommunicationem revocando, vel saltem haud permittendo, ut typis excusa ulterius divulgatur, communis boni, pacis et tranquillitatis, uti alias semper, ita hoc quoque loci se studiosissimum re ipsa testari velit. In quo Sanctitas Vostra factura est rem sua laude dignam, Reipublicae salutarem, ac nobis maximopere gratam quam per omnem occasionem mutuis filialis observantiae studiis et officiis promererri con-nitemur.*“
- 70 Für den Brief von Pius V. an Kaiser Maximilian II. vom 05.01.1571 vgl. Annales ecclesiastici, Bd. 37, 177 f.: „*sententiam et excommunicationem contra ipsam fatam revocare nullo modo posse videamur, quam, multis bonis Catholicisque viris a nobis poscentibus, adversus eam publicavimus. [...] Temporum autem conditio, quae a maiestate tua, non minus amanter quam prudenter consideratur, et si apud prudentes quosque suam vim habere debet, tamen apud nos non debet esse tanti ponderis, ut quidquam admittamus, quod divinae Maiestatis oculos offendere, huiusque Sanctae Sedis maiestatem imminuere possit.*“

die von ihm aber dessen Rücknahme forderten. Diese konnte er wiederum nicht ohne Autoritätsverlust vollziehen, weshalb er bei seinen drängenden Appellen vor allem an Philipp II. blieb und Ridolfi bei seinen weiteren Plänen im Jahr 1571 unterstützte. Die englische Regierung deckte diese aber auf, was letztlich zur Hinrichtung des Herzogs von Norfolk führte.⁷¹ Eine gescheiterte Umsetzung war für den Papst dementsprechend besser hinnehmbar als eine Rücknahme der Bannbulle: Während erstere immerhin den Bitten der englischen Katholiken nachkam und den päpstlichen Autoritätsanspruch auf England aufrechterhielt, hätte letztere für Pius V. einen Autoritätsverlust bedeutet, den er hinzunehmen nicht bereit gewesen ist.

6. Fazit: Zwang zur Exkommunikation? Päpstliche Autorität und die Bannbulle von 1570

Die eingangs erwähnte Darstellung der Bannbulle als einer mittelalterlichen Maßnahme eines aus der Zeit gefallenen Papstes muss durch die Untersuchung der Bedeutung von Autorität für das Handeln an der römischen Kurie im Kontext der Exkommunikation Elisabeths I. revidiert werden. Pius V. handelte nicht im Streben nach mittelalterlicher Machtvollkommenheit, sondern im Einklang mit seinem Autoritätsanspruch als Oberhaupt der (katholischen) Christenheit im Kampf gegen die Häresie, den er selbst propagierte, der ihm aber auch durch englische Katholiken zugeschrieben wurde. Der Autoritätsanspruch auf Exkommunikation europäischer Fürsten mag vielleicht ‚mittelalterliche Züge‘ getragen haben, war aber deswegen keineswegs aus der Zeit gefallen: Nicht nur katholische Exulanten sahen in der päpstlichen Autorität ein – wenn nicht sogar *das* – Mittel zur Absetzung Elisabeths I., sondern auch von englischer Seite wurde sie als Bedrohung der Sicherheit Englands bewertet, was sich in den Parlamentsbeschlüssen von 1571 niederschlug, in denen explizit die Einfuhr von Schriftstücken und Gegenständen verboten wurde, die als Symbole päpstlicher Autorität verstanden werden konnten.⁷²

71 Zum *Ridolfi Plot* vgl. MacCaffrey, Shaping, 399–452. Zu seiner Einordnung in die Reihe katholischer Verschwörungen im England des 16. und 17. Jahrhunderts vgl. Villani, Complotti papisti.

72 Neben dem *Second Treasons Act* von 1571, der anlässlich der Northern Rebellion explizit für die Sicherheit Elisabeths I. sorgen sollte, wurde auch speziell „An Acte agaynste the bringing in and putting in Execution of Bulls and other Instruments from the Sea of Rome“ erlassen, der nicht nur gegen die Einfuhr von Kopien der

Welche Schlussfolgerungen lassen sich darüber hinaus für die übergreifende Frage nach einer Verpflichtung beziehungsweise einem Zwang zur Intervention aufgrund von frühneuzeitlichen Reputations- und Autoritätsvorstellungen ziehen? Angesichts der dargestellten Erwartungen englischer Katholiken an den Papst und dessen Versprechungen um die Jahreswende 1569/70 kann durchaus von einer starken Handlungsverpflichtung zur Intervention in England gesprochen werden, die Pius V. im Sinne eines reziproken Autoritätsbegriffes einerseits selbst durch seine Zusicherungen verstärkte, die aber andererseits auch von Seiten der katholischen Exulanten aufgegriffen und eingefordert wurde. Diese Handlungsverpflichtung aber als Zwang zu bezeichnen, erscheint im besten Fall diskutabel, wenn unter Zwang eine von außen gegen den eigenen Willen auferlegte Handlungsaufforderung verstanden wird. Mit der Exkommunikation Elisabeths I. verband sich zwar ein gewisses Risiko, dass diese im Anschluss nicht umgesetzt werden könnte und daher zu einem erheblichen Autoritätsverlust des Papstes führen würde. Sie wurde aber nie als eine Option gedeutet, die unbedingt zu vermeiden war und die im Februar 1570 eine Richtungsänderung der päpstlichen Politik bedeutet hätte. Im Gegenteil, gerade die dargestellten Handlungen von Pius V. im Vorfeld der Bannbulle bereiteten den Weg für eine Situation im Frühjahr 1570, in der der Papst nicht viele andere Optionen als die Bannbulle besaß, wenn er nicht einen erheblichen Autoritätsverlust riskieren wollte. Fragt man aber nicht nach Zwang als Handlungsmotiv, sondern hingegen als legitimatorischer Größe kurialer Politik, ergibt sich ein anderes Bild. Wie schon Pius IV. den vorläufigen Entschluss zur Exkommunikation der englischen Königin mit dem Trost für die englischen Katholiken begründet hatte, so führte auch Pius V. nach Verhängung des Kirchenbannes stets die Forderungen der englischen Katholiken an. Diese Forderungen und die Autorität seines Amtes ließen ihm nach eigener Aussage keine Wahl bezüglich der Rücknahme der Bannbulle („revocare nullo modo posse videamur“)⁷³ oder stellten – anders formuliert – den Zwang dar, den der Papst für sich aufgrund seines Amtes kommunizierte. Unabhängig von der wirklichen Motivation des Papstes lässt sich für die Frage nach politischer Kommunikation fest-

Bannbulle, sondern jeglicher päpstlicher Devotionalen wie „Agnus Dei, or any Crosses Pictures, Beades or suche lyke vayne and superstitious Thynge from the Bysshop or Sea of Rome“ gerichtet war. Vgl. Statutes, 528 ff.

73 Annales ecclesiastici, Bd. 37, 177.

halten, dass päpstliche Autorität vom nachtridentinischen Papsttum als anerkanntes Argument genutzt wurde, um kuriales Handeln zu begründen.⁷⁴

Interessant für weiterführende Studien ist zudem die Tatsache, dass päpstliche Autorität sich nicht nur auf die hierarchische Beziehung zwischen oberstem Hirten und den ihm anvertrauten Schutzbefohlenen reduzierte, sondern auch im Kontakt mit den europäischen Fürsten eine wichtige legitimatorische Größe war. Die spanische Seite argumentierte schon Anfang der 1560er Jahre gegen die Exkommunikation Elisabeths I. mit Verweis auf die Gefahr für die päpstliche Autorität angesichts der Unmöglichkeit der Umsetzung,⁷⁵ die englische Regierung wertete die päpstliche Autorität als Bedrohung der Sicherheit Elisabeths I. und nahm diese als Anlass für ein immer schärferes Vorgehen gegen Katholiken und Kaiser Maximilian II. deutete die Rücknahme der Bannbulle als einen des Papstamtes würdigen Friedensakt, wohingegen Pius V. mit ebenjener Würde die Unmöglichkeit der Rücknahme begründete. Gerade diese verschiedenen Sinnzuschreibungen machen päpstliche Autorität zu einem interessanten Forschungsgegenstand kulturwissenschaftlichen Arbeitens, das eine neue Perspektive auf die mittelalterlichen Päpste der Frühen Neuzeit eröffnen kann.

Bibliographie

Quellen

Annales ecclesiastici, Bd. 36: 1568–1569 u. Bd. 37: 1570–1571, hrsg. v. Cesare Baronio / Odorico Rinaldi / Giacomo Laderchi, Barry-Ducis u. a. 1882.

Relations Politiques des Pays-Bas et de l'Angleterre, sous le Règne de Philippe II, Bd. 5.1: Gouvernement du Duc d'Albe (3 septembre 1567 – 27 septembre 1570), hrsg. v. Joseph M. B. C. Kervyn de Lettenhove, Brüssel 1886.

Calendar of State Papers relating to English Affairs in the Vatican Archives, Bd. 1: 1558–1571, hrsg. v. James M. Rigg, London 1916.

⁷⁴ Zur Vernachlässigung der Frage nach den wahren Absichten der Zeitgenossen bei einer Untersuchung politischer Kommunikation vgl. Seresse, Praxis, 172 f.

⁷⁵ Beispielhaft für die Haltung verwies Vargas, der spanische Botschafter in Rom, in einer Audienz bei Pius IV. am 06.05.1560 darauf, dass die Rückgewinnung Englands zwar ein heiliges und gerechtes Unternehmen sei, der Papst aber die Art und Weise und den Zeitpunkt der Umsetzung bedenken sollte, da Spanien diese zu den damaligen Zeitumständen nicht übernehmen konnte. Vgl. Bayne, Anglo-Roman Relations, 255.

- Correspondencia Diplomatica entre Espana y la Santa Sede durante el Pontificado de S. Pio V, Bd. 2 u. 3, hrsg. v. D. Luciano Serrano, Madrid 1914.
- Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten aus gedruckten und ungedruckten Quellen, hrsg. v. Franz Bernhard von Bucholtz, Wien 1838.
- Mignet, François A. M., Histoire de Marie Stuart, Bd. 2, Paris 1851.
- Spicilegium Romanum, Bd. 8, hrsg. v. Angelo Mai, Rom 1842.
- The Statutes of the Realm. Printed by Command of His Majesty King George the Third. In Pursuance of an Address of the House of Commons of Great Britain, Bd. 4, London 1819.
- Wilson, Thomas, A Christian Dictionary [...], London 1612.
- Zedler, Johann Heinrich, Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...], 68 Bde., Leipzig / Halle 1732–1754, hier Bd. 31, Leipzig u. a. 1742.

Literatur

- Bartlett, Kenneth, Papal Policy and the English Crown, 1563–1565. The Bertano Correspondence, in: The Sixteenth Century Journal 23/4 (1992), 643–659.
- Bautz, Friedrich Wilhelm, Art. „Alba, Fernando Alvarez de Toledo“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1, 2. Aufl., hrsg. v. Friedrich Wilhelm Bautz, Hamm 1990, 74 f.
- Bayne, Charles G., Anglo-Roman Relations. 1558–1565, Oxford 1913, Nachdruck 1968.
- Bourdieu, Pierre, Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Soziale Ungleichheiten, hrsg. v. Reinhard Kreckel, Göttingen 1983, 183–198.
- Braun, Guido, Innozenz X. Der Papst als *padre comune*, in: Eigenbild im Konflikt. Krisensituationen des Papsttums zwischen Gregor VII. und Benedikt XV., hrsg. v. Michael Matheus / Lutz Klinkhammer, Darmstadt 2009, 119–156.
- Byatt, Lucinda, Art. „Ridolfi, Ruberto (Roberto)“, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 87, hrsg. v. Alberto M. Ghisalberti, Rom 2016, URL: [https://www.treccani.it/enciclopedia/ruberto-ridolfi_\(Dizionario-Biografico\)](https://www.treccani.it/enciclopedia/ruberto-ridolfi_(Dizionario-Biografico)) [letzter Zugriff: 30.04.2021].
- Certeau, Michel de, Art. „Carlo Borromeo, Santo“, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 20, hrsg. v. Alberto M. Ghisalberti, Rom 1970, URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/santo-carlo-borromeo_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/santo-carlo-borromeo_(Dizionario-Biografico)) [letzter Zugriff: 30.04.2021].
- Clarke, Peter D. / Questier, Michael (Hrsg.), Papal Authority and the Limits of the Law in Tudor England, Cambridge 2015.
- Crosignani, Ginevra / McCooig, Thomas M. / Questier, Michael (Hrsg.), Recusancy and Conformity in Early Modern England. Manuscript and Printed Sources in Translation, Rom 2010.

- Caccamo*, Domenico, Art. „Commendone, Giovanni Francesco“, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 27, hrsg. v. Alberto M. Ghisalberti, Rom 1982, URL: [http://www.treccani.it/encyclopedia/giovanni-francesco-commendone_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/encyclopedia/giovanni-francesco-commendone_(Dizionario-Biografico)) [letzter Zugriff: 30.04.2021].
- Dendorfer*, Jürgen / *Märtl*, Claudia (Hrsg.), Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat (ca. 1450–1475), Berlin 2008.
- Duffy*, Eamon, Saints and Sinners. A History of the Popes, 3. Aufl., New Haven 2006.
- Emich*, Birgit / *Wieland*, Christian, Papstgeschichte – Kulturgeschichte – Kulturgeschichte des Papsttums. Zur Einleitung, in: Kulturgeschichte des Papsttums in der Frühen, hrsg. v. Birgit Emich / Christian Wieland, Berlin 2013, 7–27.
- Feci*, Simona, Art. „Pio V“, in: Enciclopedia dei Papi, Bd. 1, hrsg. v. Massimo Bray, Rom 2000, 160–180.
- Firpo*, Massimo, Art. „Morone, Giovanni“, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 77, hrsg. v. Alberto M. Ghisalberti, Rom 2012, URL: [http://www.treccani.it/encyclopedia/giovanni-morone_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/encyclopedia/giovanni-morone_(Dizionario-Biografico)) [letzter Zugriff: 30.04.2021].
- Fletcher*, Anthony / *MacCulloch*, Diarmaid, Tudor Rebellions, 5. überarb. Aufl., Harlow u. a. 2008.
- Fuhrmann*, Horst, Die Päpste. Von Petrus zu Benedikt XVI., 3. Aufl., München 2005.
- Fulton*, Elaine / *Webster*, Peter, Introduction. The Search for Authority in the Protestant Reformation, in: The Search for Authority in Reformation Europe, hrsg. v. Helen Parish / Elaine Fulton / Peter Webster, Farnham / Burlington 2014, 1–10.
- Höfele*, Andreas, Zur Einleitung. Pluralisierung, Autorität und ein Fallbeispiel, in: Die Frühe Neuzeit. Revisionen einer Epoche, hrsg. v. Andreas Höfele / Dirk Müller / Wulf Oesterreicher, Berlin / Boston 2013, IX–XX.
- Horst*, Ulrich, Päpstliche Unfehlbarkeit wider konziliare Superiorität? Studien zur Geschichte eines (ekklesiologischen) Antagonismus vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, Paderborn 2016.
- Hsia*, R. Po-Chia, The World of Catholic Renewal, 1540–1770, 2. Aufl., Cambridge 2005.
- Kesselring*, Krista J., „A Cold Pye for the Papistes“. Constructing and Containing the Northern Rising of 1569, in: Journal of British Studies 43/4 (2004), 417–443.
- Kesselring*, Krista J., The Northern Rebellion of 1569. Faith, Politics, and Protest in Elizabethan England, Basingstoke / New York 2007.
- Koller*, Alexander, War der Papst ein militanter, kriegstreibender katholischer Monarch? Der Hl. Stuhl und die protestantischen „Häresien“ um 1600, in: Konfessioneller Fundamentalismus. Religion als politischer Faktor im europäischen Mächtesystem um 1600, hrsg. v. Heinz Schilling, München 2007, 67–85.
- MacCaffrey*, Wallace, The Shaping of the Elizabethan Regime, Princeton 1968.

- Mayer, T. F., Art. „Sander [Sanders], Nicholas“, in: Oxford Dictionary of National Biography, URL: <https://www.oxforddnb.com/view/10.1093/ref:odnb/9780198614128.001.0001/odnb-9780198614128-e-24621> [letzter Zugriff: 30.04.2021].
- Märtl, Claudia, Amtsautorität und Individualisierung in der päpstlichen Repräsentation der Frühherrschaft, in: Mitteilungen 2 (2007), hrsg. v. SFB 573 „Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit“, 33–42.
- Mercer, Jonathan, Reputation and International Politics, Ithaca u. a. 1996.
- Meyer, Arnold O., England and the Catholic Church under Queen Elizabeth, übers. v. James R. McKee, mit einer Einleitung v. John Bossy, London 1967.
- Meyer, Arnold O., England und die katholische Kirche unter Elisabeth, Rom 1911.
- Muller, Aislinn, The Excommunication of Elizabeth I. Faith, Politics, and Resistance in Post-Reformation England, 1570–1603, Leiden / Boston 2020.
- Natour, Elisabeth, Elisabeth I. von England (1533–1603), in: Herrschaft und Glaubenswechsel. Die Fürstenreformation im Reich und in Europa in 28 Biographien, hrsg. v. Susan Richter / Armin Kohnle, Heidelberg 2016, 434–448.
- Oesterreicher, Wulf / Regn, Gerhard / Schulze, Winfried (Hrsg.), Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität, Münster 2003.
- Pastor, Ludwig von, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. 8: Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration: Pius V. (1566–1572), Freiburg 1920.
- Pollen, John H., The English Catholics in the Reign of Queen Elizabeth. A Study of their Politics, Civil Life and Government, London 1920.
- Prodi, Paolo, Il paradigma tridentino. Un'epoca della storia della Chiesa, Brescia 2010.
- Rabe, Horst, Art. „Autorität“, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 1, hrsg. v. Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck, Stuttgart 1972, 382–406.
- Rabe, Horst, Autorität. Elemente einer Begriffsgeschichte, Konstanz 1972.
- Reinhard, Wolfgang, Das Konzil von Trient und die Modernisierung der Kirche. Einführung, in: Das Konzil von Trient und die Moderne, hrsg. v. Paolo Prodi / Wolfgang Reinhard, Berlin 2001, 23–42.
- Reinhard, Wolfgang, Schwäche und schöner Schein. Das Rom der Päpste im Europa des Barock 1572–1676, in: Historische Zeitschrift 283/2 (2006), 281–318.
- Reinhard, Wolfgang, Vom Schedario zur Datenbank. Wege mikrohistorischer Forschung, in: Kurie und Region. Festschrift für Brigitte Schwarz zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Brigitte Flug / Michael Matheus / Andreas Rehberg, Stuttgart 2005, 151–166.
- Repken, Konrad, Der päpstliche Protest gegen den Westfälischen Frieden und die Friedenspolitik Urbans VIII., in: Historisches Jahrbuch 75 (1955), 94–122.
- Repken, Konrad, Friedensvermittlung und Friedensvermittler beim Westfälischen Frieden, in: Repken, Konrad, Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Studien und Quellen, hrsg. v. Franz Bosbach / Christoph Kampmann, 2. Aufl., Paderborn 1999, 695–719.

- Rohrschneider*, Michael, Reputation als Leitfaktor in den internationalen Beziehungen der Frühen Neuzeit, in: *Historische Zeitschrift* 291 (2010), 331–352.
- Schilling*, Heinz, Konfessionalisierung und Staatsinteressen. Internationale Beziehungen 1559–1660, Paderborn u. a. 2007.
- Schilling*, Heinz, The Two Papal Souls and the Rise of an Early Modern State System, in: *Papato e politica internazionale nella prima età moderna*, hrsg. v. Maria Antonietta Visceglia, Rom 2013, 103–116.
- Schorn-Schütte*, Luise, *Historische Politikforschung. Eine Einführung*, München 2006.
- Schorn-Schütte*, Luise, Politische Kommunikation als Forschungsfeld. Einleitende Bemerkungen, in: *Die Sprache des Politischen in actu. Zum Verhältnis von politischem Handeln und politischer Sprache von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, hrsg. v. Luise Schorn-Schütte / Angela De Benedictis / Gustavo Corni / Brigitte Mazohl, Göttingen 2009, 7–18.
- Schulze*, Winfried, Institutionelle Autorität, in: *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*, hrsg. v. Wulf Oesterreicher / Gerhard Regn / Winfried Schulze, Münster 2003, 235–238.
- Seresse*, Volker (Hrsg.), Schlüsselbegriffe der politischen Kommunikation in Mitteleuropa, Frankfurt a. M. 2004.
- Seresse*, Volker, Zur Praxis der Erforschung politischer Sprachen, in: *Die Sprache des Politischen in actu. Zum Verhältnis von politischem Handeln und politischer Sprache von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, hrsg. v. Angela De Benedictis / Gustavo Corni / Brigitte Mazohl / Luise Schorn-Schütte, Göttingen 2009, 163–184.
- Sharpe*, Kevin, *Selling the Tudor Monarchy. Authority and Image in Sixteenth-Century England*, New Haven / London 2009.
- Sofsky*, Wolfgang / *Paris*, Rainer, Figurationen sozialer Macht. Autorität – Stellvertretung – Koalition, Opladen 1991.
- Villani*, Stefano, Complotti papisti in Inghilterra tra il 1570 e il 1679, in: *Roma moderna e contemporanea* 11 (2003), 119–143.
- Weber*, Wolfgang, Honor, fama, gloria. Wahrnehmungen und Funktionszuschreibungen der Ehre in der Herrschaftslehre des 17. Jahrhunderts, in: *Ehrkonzepte in der Frühen Neuzeit. Identitäten und Abgrenzungen*, hrsg. v. Sibylle Backmann / Hans-Jörg Künast / Sabine Ullmann / B. Ann Tlusty, Berlin 1998, 70–98.
- Wodka*, Josef, Zur Geschichte der nationalen Protektorate der Kardinäle an der römischen Kurie, Innsbruck u. a. 1938, Nachdruck 1967.
- Wright*, Anthony D., *The Early Modern Papacy. From the Council of Trent to the French Revolution, 1564–1789*, London 2000.
- Zunckel*, Julia, Ritus – Zeremoniell – Devotion. Zur Neujustierung symbolischer Ressourcen am päpstlichen Hof in posttridentinischer Zeit, in: *Kulturgeschichte des Papsttums in der Frühen Neuzeit*, hrsg. v. Birgit Emich / Christian Wieland, Berlin 2013, 189–218.

Zunkel, Friedrich, Art. „Ehre, Reputation“, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 2, hrsg. v. Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck, Stuttgart 1975, 1–63.

Zwierlein, Cornel, Intention und Funktion, Machiavellismus und „Konfessionalisierung“. Einige Überlegungen zum militärischen Eingreifen Papst Pius' V. in die französischen Religionskriege, in: Militär und Religiosität in der Frühen Neuzeit, hrsg. v. Michael Kaiser / Stefan Kroll, Münster 2004, 145–166.

